

Aber wie nun? Wenn die « Verwandschaft » nach der wir uns fragen sollen, wenn die Verwandschaft des jetzigen mit dem einstigen Volk, unseres Christentums mit dem Calvins oder Zwinglis oder Luthers, wenn sie in den Gedanken und Worten, in den kirchlichen Einrichtungen und öffentlichen und privaten Sitten bestehen sollte, dann wären wir schlimm daran. Auch die in Lehre und Leben Konservativsten unter uns würden vor dem Auge eines Calvin keine Gnade finden und würden sich vergeblich darum bemühen. Und wieder hätten wir die praktischen Menschen der Gegenwart gegen uns, die von der Erneuerung einer *solchen* Verwandschaft nichts wissen wollten. Wir müssen also nach etwas anderem fragen. Ob wir wollen oder nicht, wir können an der Tatsache nichts ändern: Es lebt einandersdenkendes Geschlecht. Anders *denkend*! Aber das *Denken* ist eben nicht das Letzte und Höchste im Menschenleben und in der Geschichte, sowenig wie die wechselnden Formen des staatlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens. So werden wir als Menschen der Gegenwart *und* als evangelische Christen wünschen:

Der Ahnen Geister, lasst sie ruhn,
Der Ahnen Geist nur kann es tun.

Der Ahnen Geist ist aber — und wenn wir von den Reformatoren reden mehr als je — der Geist Gottes, der sich immer wieder *mancherlei* Werkzeuge geschaffen hat. Dieser Geist hat in ihnen und mit ihnen das Werk der Freiheit und der Kraft getan, das die Menschen nötig hatten.

Und nun stellt uns die Reformationsfeier die Gewissensfrage, ob wir *diesen* Geist auch haben. Ob wir in unserm verborgensten persönlichen Leben, in unseren Kirchen und Schulen, in unserm Staat, in unserer Gesellschaft etwas spüren von der innerlichen Allgewalt jenes Stromes, der Gerechtigkeit und Liebe verbreitet, wo er hinkommt. Der Strom des Gottesgeistes ist in den Tagen der Reformation hervor- gebrochen aus dem Geröll und Geschiebe alt gewordenen Menschengestes. Das ist ihre Bedeutung. Noch einmal:

Wie ist dein jetzig' Volk dem einstigen verwandt?

Haben wir in *unsern* Formen des Denkens und Lebens jene verborgene Stosskraft, die in denen der Reformationszeit über die Welt triumphierte? So gefragt, haben wir dann allen Anlass, besinnlich und bescheiden zu werden. Aber die Selbstbesinnung ist nur die eine Hälfte. Die andere heisst:

Was Du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!

Den innern Sinn für das eine und die Kraft für das andere müssen wir uns aber schenken lassen. Und so wollen wir die Reformation feiern.

K. B.

Zur bevorstehenden Pfarrwahl

Liebe Gemeindegossen!

Ihr seid berufen, am kommenden Samstag und Sonntag, den 6. und 7. November die durch den Weggang des Herrn Pfarrer Keller erledigte Pfarrstelle unserer deutschen reformierten Gemeinde neu zu besetzen. Die Stelle war mit Termin bis zum 10. Oktober in allen kirchlichen Blättern der deutschen Schweiz zur Bewerbung ausgeschrieben. Es haben darauf hin die Herren *F. von Steiger*, z. Z. Pfarrer in Koppigen, Kt. Bern und *P. Walter*, z. Z. Pfarrer in der deutschen Gemeinde in Marseille ihre Kandidatur angemeldet unter Vorlegung der vorgeschriebenen Ausweisschriften, die vom Konsistorium geprüft und in Richtigkeit befunden wurden.

Herr Pfarrer *von Steiger* ist in Bern geboren, hat daselbst das Gymnasium absolviert, um in Neuenburg, Erlangen und Bern Theologie zu studieren. Er ist 1889 in das bernische Ministerium aufgenommen worden, hat dann ein halbes Jahr an der deutsch-evangelischen Gemeinde von Cannes (Süd-Frankreich) als Vikar gewirkt, 1891-94 als Bezirkshelfer von Interlaken, 1894-1903 als Pfarrer von Sigriswyl am Thunersee, endlich 1903-1909 als Pfarrer von Koppigen.

Herr Pfarrer *Walter*, in Basel geboren, hat dort das Gymnasium absolviert und auch seine

theologischen Studien begonnen, um sie in Marburg, Berlin und wieder in Basel fortzusetzen. 1895 hat er die schweizerische Konkordatsprüfung bestanden und war dann bis 1897 an einem Knabeninstitut in Lausanne tätig, von 1897-1899 in ähnlicher Stellung in England, von 1899-1900 ebenso in Moskau. Er hatte aber in Lausanne und Moskau reichlich Gelegenheit durch Vorlesungen mit der pfarramtlichen Arbeit in Fühlung zu bleiben. 1900 kam er als Vikar an die deutsche Gemeinde in Marseille, um noch in selbem Jahr nach dem Tode des bisherigen Pfarrers seine Stelle einzunehmen.

Beide Herren Bewerber sind verheiratet. Was ihre theologische Stellung anbetrifft, so erklären beide Herren, keiner der beiden extremen Richtungen anzugehören. Herr Pfarrer von Steiger betont vor allem das kirchlich Gemeinsame; Herr Pfarrer Walter steht auf dem Boden der modernen kritischen Schule. Beiden ist es gelungen, in ihren bisherigen Gemeinden den Angehörigen aller Richtungen zu dienen und gerecht zu werden.

Liebe Gemeindegossen ! Ihr habt bei Anlass der Probepredigten einen persönlichen Eindruck von beiden Herren Kandidaten gewinnen können. Der Kirchenrat wünscht Eurem Urteil nicht vorzugreifen und empfiehlt euch beide Männer als tüchtig und für unsere Stelle geeignet.

Wir ersuchen Euch in Anbetracht der hohen Wichtigkeit der Sache um zahlreiche Beteiligung an der Wahl.

Die Wählerlisten hangen bei der deutschen Schule, Rue Malatrex, 15 und am Auditoire aus. Wer seinen Namen nicht darauf findet, möge beim Konsistorium oder beim Kirchenrat reklamieren. Doch werden am 6. November mittags die Listen geschlossen.

Die Wahl findet statt Samstag den 6. November, abends von 6 bis 9 Uhr im Schulhaus, Rue Malatrex, 15 und Sonntag den 7. November, von 11 bis 4 Uhr ebenda. Wahlpräsident ist Herr Prof. H. Fehr. Wahlberechtigt sind diejenigen in Genf-Stadt, Plainpalais, Petit-Saconnex, Eaux-Vives wohnhaften Gemeindegossen, die in keiner

andern Gemeinde ihr kirchliches Wahlrecht ausüben, resp. ausdrücklich darauf verzichtet haben.

Für alle übrigen Bestimmungen verweisen wir auf das Wahlplakat des Konsistoriums.

*Der Kirchenrat der
deutschen reformierten Gemeinde
in Genf*

Mutterliebe

Fräulein Friederike hätte ein ganz tüchtiger Mensch werden können, wenn sie von ihrer Mutter weniger geliebt worden wäre. Warum in aller Welt sagt niemand den Müttern, dass sie ihre Töchter mit Mass lieben sollen? Alle Kanzeln und Familienblätter hören nicht auf der Mutterliebe Lob zu singen. Was Wunder, wenn sie wächst wie Spargelkraut im Hochsommer? Fast scheint es, dass man rufen soll: liebt weniger, weniger! Noch besser aber wird es sein, sich über das Wesen der Mutterliebe zu verständigen.

Also Fräulein Friederike hatte das Unglück, von klein auf ein artiges Kind zu werden und auch mit 20 und 25 Jahren nichts anderes zu sein als eben ein artiges Kind. Je älter sie wird, desto bedrückender wird ihre Artigkeit. Mutter, ist es dir recht, wenn ich jetzt unsere Blumen begiesse? Mütterchen, darf man eigentlich die Gedichte von Goethe lesen? Liebe Mutter, hast du mich immer lieb, jede Stunde und jede Minute? Ja, mein süsser, goldiger Schatz, immer, immer.

Weiche und schmiegsame, gute Kinder sind sehr schwer zu erziehen. Sie verlangen nichts, als nur Mutterwärme, um Leben zu können. Soll die Mutter damit kargen? Die Mutter selbst verlangt ja gar nichts anderes als sich mütterlich hingeben zu können. Wo sie in ihren Kindern harte Stellen trifft, da ist sie unglücklich. Jeder leise Widerstand ist ihr ein kleines Weh. Es ist gar nicht Herrschsucht, was die eigentliche Mutter empfindet, sondern nur ein unaufhörlicher Durst nach Harmonie. Auch sie selber kann nachgeben, um die Harmonie